

das 18. Jahrhundert sollten zum Beispiel die damals häufig publizierten Reisebeschreibungen von „Aufklärern“ nicht als Tatsachenbeschreibungen missverstanden werden. Nutzten diese doch gerne das Stilmittel der Übertreibung zur Untermauerung ihrer Kritik an den Verhältnissen im damaligen Kurfürstentum.

Im Anschluss an die umfangreiche und – wie das gesamte Buch – sehr flüssig zu lesende chronologische Darstellung von Kurfürst Max Emanuel bis zu Ministerpräsident Markus Söder widmet sich der Autor nochmals verstärkt der Leitfrage: „Was macht Bayern besser?“ Die weitreichende Hintergrunddarstellung erweist sich nun als sehr hilfreich, da der Autor hierfür große historische Linien zieht, etwa, wenn er den wirtschaftlichen Aufstieg Bayerns nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Geburt des modernen Bayerns zu Beginn des 19. Jahrhunderts vergleicht.

Das Erfolgsrezept und den Grund für den heutigen Wohlstand im Land liegt Gazdars Analyse zufolge in einer „produktiven Dialektik“, in der „Synthese scheinbar gegensätzlicher Strategien“ und in der „ständigen Verfeinerung dieser Synthese“, oder kurzum: „Bayerns Erfolgsrezept ist ein ständiges Sowohl-als-auch, das genaue Gegenteil von Lehrbuchweisheiten“. Das Wechselspiel von Staatskapitalismus und Staatssozialismus, die Dialektik von Hightech und Heimat, von Modernität und Konservatismus oder von Tüchtigkeit und Transzendenz würden zum bayerischen Erfolg führen.

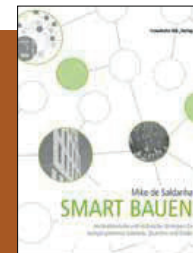
Ist die Untersuchung für die Jahrhunderte zuvor vor allem eine Geschichte der regierenden Herrscher und ihrer ersten Minister, werden für die Nachkriegszeit die CSU und ihre Vertreter in

den Mittelpunkt gerückt. Der Autor erklärt, warum sich die CSU im Vergleich zu den CDU-Landesverbänden in Rheinland-Pfalz oder Baden-Württemberg als Volkspartei halten konnte – die Besetzung des vorpolitischen Raums, vor allem aber ihre professionellen Strukturen und der Fokus auf wirtschaftliche und soziale Prioritäten – und erläutert die Wesensverwandtschaft von CSU und FC Bayern.

Mitunter wirkt er von seinem Untersuchungsgegenstand etwas zu sehr begeistert. Ein Beispiel: Sein Buch widmet er ehemaligen Ministern, Staatssekretären und Ministerialbeamten als „Hidden Champions“, für die er als Beispiele Persönlichkeiten wie Otto Wiesheu, Anton Jaumann, Otto Schedl oder Richard Ringelmann anführt. Das zeugt nicht gerade von Distanz, gleichwohl natürlich zu hinterfragen ist, ob dies der Autor überhaupt beabsichtigte. Mit seinen pointierten Thesen verleitet das Buch seine Leser definitiv zum Nachdenken über einen spezifisch bayerischen Weg. Vielleicht wäre daher die Frage „Was macht Bayern anders“ der passendere Titel gewesen.

DR. RUDOLF HIMPSL,  
MÜNCHEN

de Saldanha, Mike: **Smart bauen: Architektonische und technische Strategien für energieoptimierte Gebäude, Quartiere und Städte**. Stuttgart: Fraunhofer IRB-Verlag 2021, 297 Seiten, € 69,00.



Dem Autor Mike de Saldanha ist das Kunststück gelungen, seine in nahezu 40 Jahren gewonnenen Erkenntnisse im Hinblick auf die Wechselwirkungen von Energie und Umwelt einerseits und Architektur andererseits in einem nahezu 300 Seiten starken Buch mit dem Titel „Smart Bauen“ zu konzentrieren. Das Werk kann als Standardwerk für energieoptimierte Gebäude, Quartiere und Städte bezeichnet werden und ist eine außerordentlich wichtige Handreichung für Praktiker im Baubereich, aber vor allem auch für Kommunalpolitiker.

Bei allen Betrachtungen steht der Mensch im Mittelpunkt. Das Streben nach ganzheitlicher Behaglichkeit hat Vorrang vor der Optimierung einzelner technischer Messwerte. Dabei stellt der Autor Ziele wie visuelle sowie akustische und thermische Behaglichkeit in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Es folgt eine Auseinandersetzung mit den Kategorien Raum, Hülle und Haus sowie Stadt und Land. In der Kategorie Raum behandelt er Fragen der Lüftung, Gebäudesteuerung und der Bedeutung des Lichts. In der Kategorie Hülle konzentriert er sich auf das Thema Fassaden, Baustoffe sowie die Integration der Photovoltaik. In der Kategorie Haus werden die verschiedenen Nutzungsfor-

men der Gebäude von Wohngebäuden bis hin zu Versammlungsgebäude diskutiert. In der Kategorie Stadt erfolgt dann die Beschreibung konkreter Projekte, wovon im Folgenden noch im Detail von einem Projekt in Erlangen die Rede sein wird. Schließlich erörtert der Autor im Kapitel Land die verschiedenen energetischen Regulierungen durch den Gesetzgeber und geht auf die Energiewende sowie auf spezifischen Fragen wie etwa Mieterstrommodell, Kundenanlage etcetera ein.

Die vorliegende Rezension kann selbstverständlich nicht die vielfältigen Facetten dieser einzelnen Kategorien behandeln, sondern beschreibt das Zusammenspiel dieser an einem vom Autor realisierten außerordentlich innovativen Projekt in Erlangen. Mit dem von Jürgen Jost initiierten Quartier „BRUCKLYN“ in Erlangen hat der Autor ein zukunftsweisendes Quartier realisiert, in dem wie in einem Brennglas fokussiert alle zuvor genannten Dimensionen zusammengeführt werden.

Für die stetig wachsende Zielgruppe der „digitalen Nomaden“ und inspiriert vom Sharing-Gedanken wurde ein quartierübergreifendes, sektorgekoppeltes Energiekonzept realisiert. In den optimierten Niedrigstenergiegebäuden werden die Verbraucher energetisch und digital verknüpft. Wärme, Strom und Kälte werden in einer modularen Energiezentrale erzeugt und über ein quartiereigenes Nahwärmnetz und Niederspannungsnetz verteilt. Der mit PV-Anlagen auf allen Dächern erzeugte Strom wird mit einem außerordentlich hohen Anteil im Quartier selbst verbraucht. Hinzu kommt ein Erdsondenfeld, über das mit Wärmepumpen Wärme und regenerative Kälte zur Verfügung gestellt wird.

Es war nur logisch, dass dieses Konzept bereits im Jahr 2017 den Handelsblatt Energy Award im Bereich „Smart Infrastructure“ gewinnen konnte. Bei dem Projekt ist vorgesehen, dass Wasserstoff als Langzeitspeicher eingesetzt wird. Wasserstoff wird zwar als außerordentlich problematisch handhabbar beschrieben. Doch Wissenschaftlern aus Erlangen ist es unter Führung von Prof. Wasserscheid und dem Geschäftsführer des Unternehmens Hydrogenious, Dr. Daniel Teichmann, gelungen, diesen brennbaren Stoff an eine ungiftige, nicht brennbare Trägerflüssigkeit (LOHC) zu binden und langfristig und ohne Risiko zu speichern.

Diese Substanz kann wie Dieselöl gelagert und transportiert werden. Somit kann auch die in Bestandsgebäuden bereits existierende Infrastruktur genutzt werden. Für derartige Prozesse ist ein auf künstlicher Intelligenz basierendes, selbstlernendes Energiemanagementsystem erforderlich. Im „BRUCKLYN“ arbeitet man dabei mit einer cloudbasierten KI-Software, in der das Quartier als „digitaler Zwilling“ abgebildet ist. Das Quartier mit seinen flexiblen Erzeugern und Verbrauchern wirkt als großer virtueller Energiespeicher und kann in großem Umfang elektrische Energie in das öffentliche Stromnetz einspeisen beziehungsweise entnehmen.

Erfreulich ist, dass es der Autor bei der Fragestellung „Smartes Bauen“ nicht beim Status quo bewenden lässt, sondern auch einen Ausblick in die nächsten Dekaden wagt. Dabei beschreibt er die Zeit von 2020 bis 2030 als „digitale Dekade“ und die Zeit von 2030 bis 2040 als „Green-Tech-Phase“, um schließlich den Zeitraum von 2040 bis 2050 mit dem visionären Titel „das Interplaneta-

re Zeitalter“ zu beschreiben. Informativ ist auch der umfangreiche Anhang zu dem Werk von Prof. de Saldanha. Dort bietet er einen außerordentlich umfangreichen Einblick in Literatur, Normen und einschlägige Gesetze.

Dieses Werk ist nicht nur eine Pflichtlektüre für Architekten und Stadtplaner, sondern auch für alle, die sich mit dem Thema „Smartes Bauen“ und ihren jeweiligen Bezügen zu energie- und umweltpolitischen Herausforderungen beschäftigen. Somit ist es auch außerordentlich hilfreich für alle politisch Interessierten und insbesondere für jene, die in der Kommunalpolitik Verantwortung tragen.

**PROF. DR. SIEGFRIED BALLEIS,  
ERLANGEN / NÜRNBERG**

**Nußberger, Angelika:  
Die Menschenrechte.  
Geschichte, Philosophie,  
Konflikte. München:  
C.H. Beck-Verlag 2021,  
128 Seiten, € 9,95.**



Ohne Menschenrechte (Synonym: Grundrechte) sind Menschen der staatlichen Gewalt hilflos ausgeliefert. Daher gehören diese unveräußerlichen Individualrechte zu den großen Errungenschaften der menschlichen Zivilisation. Sie sind ein unverzichtbarer Bestandteil des Rechtsstaates und jeder freiheitlichen Verfassung. Die wichtigen Formulierungen in Menschenrechtserklärungen und Verfassungen sind vielen Menschen gut bekannt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist die Aufgabe aller staatlichen Gewalt“ (Artikel 1 Absatz 1 Satz 1 Grundgesetz). „Die Menschen sind und bleiben von Geburt frei und gleich an Rechten“ (Artikel I der französischen Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte). Leider sind Menschenrechte auch heute in vielen Staaten keine Selbstverständlichkeit. Als Beispiele mögen Russland, China und Myanmar genügen.

In Deutschland gelten die Grundrechte und grundrechtsgleichen Rechte des Grundgesetzes, die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK, als einfaches Bundesgesetz), die Grundrechtecharta der EU für das Unionsrecht und in manchen Bundesländern noch eigenständige Landesgrundrechte

(z. B. in Bayern und Hessen). Die Bedeutung der Grundrechte ist enorm. Sie sind der Maßstab, an dem das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe, der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg und der Europäische Gerichtshof (EuGH) in Luxemburg Rechtsfragen bewerten. Grund- bzw. Menschenrechte spielen daher auch in der öffentlichen Diskussion (nicht zuletzt um Gerichtsentscheidungen) eine große Rolle, z. B. in der Debatte um die Zulässigkeit von Abtreibungen oder um das Recht, als Beamtin ein Kopftuch zu tragen. Daher ist es sehr nützlich, sich mit den Grundlagen der Grund- bzw. Menschenrechte zu befassen. Angelika Nußberger, eine ausgewiesene Kennerin der Materie, hat ein zu diesem Zweck hilfreiches kurzes Buch verfasst. Sie ist Professorin für Verfassungsrecht, Völkerrecht und Rechtsvergleichung an der Universität zu Köln und war Vizepräsidentin des EGMR.

Die Autorin stellt zunächst die historische Entwicklung von der englischen Magna Carta (1215) bis zur Grundrechtecharta der EU (2000) dar. Sie zeigt, dass Rechtsgarantien oftmals als Antwort auf erlittenes Unrecht eingeräumt oder proklamiert wurden: Dies gilt für die Magna Carta, aber auch für die Bill of Rights (1689), die Amerikanische Unabhängigkeitserklärung und die Virginia Declaration of Rights (beide 1776), die französische Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte (1789) und die Paulskirche-Verfassung mit ihrem ausgeprägten Grundrechtsteil (1849). Menschen- bzw. Grundrechte mussten erkämpft werden. Sie waren (und sind) nicht selbstverständlich.

Ihre philosophischen Grundlagen schildert Nußberger im zweiten Kapitel ihres Buches. Die bekannten Staatstheo-